№ 56.

Der Gesellschafter.

Freitag den 15. Juli 1853.

Württembergische Chronik.

Das Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft bedauert sehr die Abschaffung der Staatsfruchtmagazine und räth dringend, solche in baldiger Zeit wieder anzulegen und zu unterhalten, damit die ewigen Schwankungen bei jedem unbedeutenden Wetterzufall aufhören.

Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten, dieß alte Sprüchwort hat sich vor einigen Tagen recht deutlich an einem Manne in Egenhausen bewahrt, der ohne Geld, ohne Brod, ohne Mehl ꝛc. nicht wußte, von was er seine Familie ernähren sollte, besonders da der Bäcker auch nichts mehr borgen, sondern bezahlt seyn wollte. Da fällt dem Manne ein, daß er noch einige Batzen bei einem Bekannten gut habe. Er geht dahin und will sie holen, aber dort steht ebenfalls Armuth auf Schildwache, traurig und ohne Geld geht der Egenhauser heim. Kaum ist er zu Hause in die Stube getreten, so ruft ihm der Enkel entgegen: Jezt Aehne haben wir viel Brod im Hause! Ueberrascht fragt der Mann wo? Da zeigt der Enkel auf den Kasten und sagt, der Mann mit dem Ranzen hat Geld gebracht. Richtig, da lagen in einem Packet 8 Gulden an den Vater überschrieben, welche ihm sein in der Schweiz arbeitende Sohn, von dem er schon lange nichts mehr wußte, schickte. Der Mann bezahlte nun zuerst den Bäcker und hat wieder Kredit bei demselben.

Tübingen, den 10. Juli. Im Hofe der Kleinkinder-Bewahranstalt hätte gestern ein großes Unglück geschehen können. Ein Kind hatte durch Ungeschicklichkeit eines andern den Kopf zwischen eine Thüre geklemmt und mußte so lange in dieser gefährlichen Lage bleiben, bis die Bande der Thüre losgemacht waren. Glücklicherweise kam dasselbe ohne eine bedeutende Verletzung davon. Eine neue Warnung, die Kinder stets unter Aufsicht zu halten. — Vor einigen Tagen ist hier eine Magd verhaftet worden, welche sich's, wie es schein, schon seit längerer Zeit zur Aufgabe gemacht hat, ihre Herrschaft zu bestehlen. Unter den vielen Gegenständen, welche sie sich angeeignet, sollen sich auch 3 Stücke Tuch befinden, welche sie wahrscheinlich zu ihrer künftigen Aussteuer bestimmt hatte; auch soll sie gesonnen gewesen sein, mit ihrem Geliebten eine Reise nach Amerika zu machen, da es ihr aber ohne Zweifel an den nöthigen Reisemitteln noch fehlte, so bestahl sie die Dienstherrschaft!

In Stuttgart erschoß sich am 12. Juli früh der Glasermeister Bräuninger in der Hütte seines Baumgütchens und machte dadurch seine zehn Kinder zu Waisen. Als Ursache bezeichnet man das Darangement seiner Vermögensverhältnisse, welches namentlich durch den vor 3 Wochen erfolgten Tod seiner Frau und die hierauf stattgefundene Inventarisation herbeigeführt wurde. Sein 13jähriges Söhnchen mußte ihm das Mordgewehr hinaustragen.

Nach der Reutl. Bürgerztg. sind dem Lammwirth in Mössingen 250 Hopfenstauden von Frevlers Hand abgeschnitten worden, und sind 150 fl. Belohnung auf die Entdeckung des Thäters ausgesezt.

Ulm, 10. Juli. Heute Nachmittag hat sich über die hiesige Gegend ein schweres Hagelwetter entladen; es fielen Schloßen in der Größe wie Taubeneier, zertrümmerten viele Fensterscheiben und zerstörten strichweise den gehofften reichen Feldertrag hier und in der Umgegend. — Gestern ertranken nicht weniger als 5 Personen in der Donau, worunter 3 Kinder.

Das Unglück, das der 12. Mai über das Filsthal gebracht, hat selbst jenseits des Oceans theilnehmende Herzen gefunden. Durch Vermittlung der Herren Gebrüder Koch in Stuttgart und New York sind von 12 Israeliten aus Jebenhausen 142 fl. 30 kr. für ihre christlichen Landsleute in Jebenhausen, die durch das Wetter Noth gelitten haben, in New-York und Philadelphia gezeichnet und dem Hause der Herren Gebrüder Koch in New-York zur Vermittlung an die Heimathgemeinde übergeben worden.

Herrliche Aussichten! In Folge des eingetretenen anhaltend günstigen Wetters lauten die Berichte über den Stand des Getreides auf das Erfreulichste. In Ober- und Niederbayern steht namentlich der Waizen prachtvoll, wie noch nie. In Hall fiel der Kernen um 5 fl. und verhältnißmäßig die übrigen Früchte, und es verkündete alsbald unter allgemeinem Jubel die Glocke des Ausschellers, daß der 4pfündige Laib von 18 auf 15 kr. herabgesezt sey. Aus Mergentheim wird geschrieben, daß die Hoffnungen auf einen herrlichen Ernte- und Herbstsegen wieder neu belebt sind, indem Getreide und Wein prächtig stehe. Gleiche Berichte verlauten aus Ulm, Biberach, Sulz, Oberndorf. — Die Aussichten der Weingärtner haben sich auch wieder gut gestaltet, indem die Rebstöcke binnen wenigen Tagen beinahe ganzlich und glücklich verblüht haben. Ueberhaupt sind wir zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, indem der Stand

der Kartoffeln ein vortrefflicher ist. Nicht nur hat sich die totale Krankheit an denselben nur in ganz nassen Lagen und auch da gering gezeigt, sondern es haben sich auch eine ungemeine Menge von Knollen angesezt, die eine sehr ergiebige Erndte in Aussicht stellen. Gebe Gott, daß die schönen Hoffnungen alle im reichlichsten Maße erfüllt werden.

Tages-Neuigkeiten.

Regensburg, 10 Juli. Die künstlich in die Höhe geschraubten Preise des Weizens und Korns haben gestern auf dem hiesigen, sehr stark befuhrten Getreidemarkte einen sehr nambaften Abschlag erlitten. Ersterer ist um 4 fl. 36 kr., lezteres um 2 fl. 46 kr. gefallen.

Es ist doch traurig, wie viele Schandthaten in unserer Zeit verübt werden, die einen traurigen Beleg geben von der tiefen Entsittlichung, in welche unsere lebende Generation versunken ist. Aus Erfurt meldet die D. A. Z. einen daselbst am 5. Juli vorgekommenen Brudermord. Ein roher erst 19jahriger Schuhmachergeselle erdolchte seinen ältern Bruder, weil lezterer den Vater gegen die Brutalitäten des jüngern händelsuchtigen Sohnes in Schutz nahm. — Vom Schwurgericht zu Ansbach ist der des Giftmords an seiner Gattin angeklagte Stadelmann von Wöhrd, der von den Geschwornen für schuldig erklärt wurde, zum Tode verurtheilt worden. — Darmstadt, 10. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte den Joh. Schmidt von Unterhambach wegen Raubs- und Mordversuchs zum Tode. — Auch an Hinrichtungen fehlt es nicht, um solche Verbrechen zu bestrafen: Hildburghausen, den 8. Juli. Gestern starb in der hiesigen Frohnfeste der zum Tode verurtheilte Mörder Christian Hopf aus Eisfeld. Er war schon länger leidend ein reuiges Geständniß hat er nicht abgelegt. — Am 9. Juli wurde in München der durch das Schwurgericht zum Tode verurtheilte Raubmörder Ostermeier mit dem Schwert hingerichtet. — Köln, 7. Juli. Heute Morgen 6 Uhr verkündete das Armesunderglöckchen der Gereonskirche die Hinrichtung des Mörders Wilhelm Stein aus Peppinghausen, Kreis Wipperführt. Seine Hinrichtung fand vor den vom Gesetz vorgeschriebenen Personen im Gefängnißhof statt. — Als Kuriosum mag noch folgende Nachricht hier einen Platz finden: Aus Magdeburg vom 6 Juli. Nachdem das durch den Vertheidiger des Giftmischers Hartung verfaßte Gnadengesuch von dem König zurückgewiesen ist, hat der Verurtheilte selbst die Gnade des Königs angerufen und gebeten, seine Hinrichtung wenigstens so lange aufzuschieben, bis eine von ihm vor kurzem angefangene Oper beendigt seyn würde. Diese Oper, zu welcher er sowohl den Text als die Musik schreibt, will der Verfasser seinen Kindern als ein Andenken und als ein Mittel zur Begründung einer sorgenfreien Existenz hinterlassen.

Der Großherzog von Weimar ist am 8. Juli gestorben. Sein Nachfolger, Karl Alexander, hat in einer Proklamation, worin er die Verfassung vom 5. Mai 1816 und die Bestimmung des revidirten Grundgesetzes vom 15. Oktober 1850 unverbrüchlich zu halten versprach, seinen Regierungsantritt verkündet.

Leipzig, 4 Juli. Nachdem wir längere Zeit von Feuerunglück verschont geblieben, entstand heute Vormittag Feuerlärm. Es brannte in einem Hintergebäude der großen Fischergasse nach der Hauptstraße zu. Die Ursache des Feuers ist eine ganz eigenthümliche; dasselbe ist nämlich dadurch entstanden, daß eine unter dem Dache wohnende Frau ihre durch Wanzen verunreinigten Betten ausbrennen (!) wollte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nur wenig gerettet werden konnte. Besonders ist viel fremdes Tuch verbrannt.

Amtsrath Gumprecht, der bekannte Landwirth hat zufällig ein treffliches und sehr einfaches Mittel gegen den Stich von Bienen entdeckt. Man braucht das gestochene Glied nur mit dem Saft der Beeren der Jelängerjelieberstaude zu bestreichen, so verliert sich sehr rasch Geschwulst und Schmerz.

Brüssel, 10. Juli. Ein sehr traurriges Ereigniß hat unser drittes Jägerregiment auf seinem Rückmarsch aus dem Lager bei Beverloo nach Hasselt betroffen. Bei der tropischen Hitze am 7. d. M. sind nämlich 11 junge Soldaten erstickt und 22, von Gehirnentzündung befallen, liegen im Spital zu Hasselt. Auch das achte Linienregiment hat auf dem Marsch von Namur nach dem Lager sehr gelitten. Beim vorgestrigen Appell fehlten noch über 40 Mann, wovon sich die meisten im Spital befinden sollen. Das Grenadierregiment hat einen Mann, die 15. Artilleriebatterie dagegen fünf Mann verloren. Gestern wurden 14 Leichname der gestorbenen Soldaten in eben so vielen Särgen unter allgemeiner Trauer und unter großer Feierlichkeit in Hasselt zu Grab getragen. Die Vorgesetzten trifft kein Tadel, indem besonders Oberst Rothermel seinen erschöpften Soldaten alle mögliche Hilfe angedeihen und namentlich für die allzusehr erschöpften Leute Wagen requiriren und eine Nachwache formiren ließ, welche sich langsam nachzubewegen Befehl erhielt. Kaum waren die Truppen in ihre Standquartiere eingerückt, als ein furchtbares Unwetter ausbrach und die ganze Ebene, in der das Lager sich befand, überschwemmt wurde. Ein Unwetter richtete in Brüssel und Umgegend furchtbare Verwüstungen an, indem in den der Wetterseite ausgesetzten Häuser fast keine Scheibe ganz blieb, Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Fruchtfelder ganz vom Hagel zerstört wurden. Im Schlosse des Herrn von Volzem wurden 12,000, im Kloster Sacre-Coeur zu Jette St. Pierre 3000 Fensterscheiben zertrümmert, in Capelle zündete der Blitz einen Pasthof an, der ganz niederbrannte, in Burgbt wurde eine Frau vom Blitz erschlagen, eine Menge Vieh, selbst Fische in den Teichen gienngen zu Grunde. Es war wie wenn zwei Windhosen, von entgegengesetzter Richtung kommend sich aneinander zerteben und ihre Wuth an der unglücklichen Gegend, auf eine Ausdehnung von 5—6 Stunden Länge und 3 Stunden Breite ausgelassen hätte. Eine Viertelstunde lang fiel der Hagel theilweise in der Größe von Hühnereiern herab.

Andere Nachrichten berichten über diesen Vorfall:

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das dritte Jäger-Infanterie-Regiment sollte am 7. d. das Lager zu Beverloo, wo es bisher an den Manövern Theil genommen hatte, verlassen und nach Brüssel zurückkehren. Der Marsch sollte um 4 Uhr Morgens angetreten werden, und das Regiment um 12 Uhr in Hasselt eintreffen, von wo ein Separateisenbahnzug es nach Brüssel führen sollte. Das Regiment war um 4 Uhr marschfertig, mußte aber volle 4 Stunden auf seinen Kommandanten, Oberst Vicq de Comptich, warten, der die vergangene Nacht eben nicht über militärische Studien durchwacht haben soll. Der Marsch wurde nach 8 Uhr angetreten. Um die versäumte Zeit wieder zu gewinnen, verließ der Kommandant die Hauptstraße und schlug einen vermeintlich kürzeren Nebenweg ein; aber er verirrte sich, und nach zweistündigem Marsche langte das Regiment in der Nähe des Lagers an, von dem es des Morgens aufgebrochen war. Um den neuen Bock gut zu machen, ließ der Kommandant jezt das durch vierstündiges Warten und zweistündiges Marschiren ermüdete Regiment im Doppelschritt auf der Hauptstraße nach Hasselt vormarschiren. Der Weg führt über eine baum- und schattenlose, hingegen sandbedeckte Haide; die Hitze war erdrückend (28 Grad); Lebensmittel waren keine gefaßt worden, da man schon in Hasselt zu frühstücken gehofft. Das Regiment oder eigentlich die Trümmer desselben langten erst um 5 Uhr Abends an. Der Weg von Zonhoven bis Hasselt war von Leichen und Kranken übersät, welche die Ermattung und die Hitze niedergestreckt hatten. Die Garnison und die Einwohnerschaft Hasselts eilte sofort hinaus, um den Armen Hülfe zu bringen. Nach einer halben Stunde schon brachte man 11 Todte und mehr als 40 dem Todte nahe Soldaten in die Stadt zurück. Die Nachsuchungen in den Feldern und Gräben wurden noch die ganze Nacht und den folgenden Tag fortgesezt und immerwährend neue Todte und Halbtodte aufgelesen. Von 1400 Soldaten, welche am Morgen des 7 vom Lager aufbrachen, langten in der Nacht kaum 500 in Brüssel an. Die übrigen 900 waren krank, todtmatt oder todt auf dem Wege, in Hasselt und den umliegenden Dörfern zurückgeblieben.

Durch einige Blätter lauft eine Todesanzeige, die so erschütternd komisch ist, daß wir es uns nicht versagen können, sie auch hier unsern Lesern mitzutheilen. Sie soll im Halleschen Kurier gestanden und folgendermaßen gelautet haben: Das Muster ehelicher Zärtlichkeit, das Weib wie es seyn sollte und noch keineswegs gewesen ist, die bolde Gattin, die treue Stiefmutter ist nicht mehr. Sie starb an den Folgen der unerforschlichen Vorsehung im noch nicht einmal vollendeten 31. Lebensjahre. Es gibt Leiden, von denen sich die Begriffe keine Vorstellung machen können, zu denen gehört meine dahingeschiedene theure Ehegenossin, deren Herzensgüte rücksichtslos, und deren Wandel beispiellos war, namentlich in den drei Orten, in denen sie gelebt und geliebt hat, ehe sie hierher kam; — — — u. s. w.

Lemberg, 26 Juli. Seit einigen Tagen beschäftigt unser Tagesgespräch ein höchst merkwürdiger Straffall, der, vor ungefähr 14 Jahren begangen, erst jezt ans Tageslicht gekommen ist. Im Jahr 1839 kam nämlich hier ein englischer Lord durch, der ungefähr 60,000 Pf. St. mit sich führte. Im Gasthof verlangte er von einem Kellner ins Bad geführt zu werden. Dieser ging mit ihm in den Jesuitengarten. Der Kellner und der Bademeister beschließen, den Lord zu ermorden und die Summe unter sich zu theilen. Das Verschwinden des Lords wurde um so weniger bemerkt, als seine Ankunft im Fremdenbureau noch nicht gemeldet, und der Gasthof derzeit sehr überfüllt war. Der Bademeister wurde plötzlich sehr reich: einige behaupten, er hätte einen Schatz gehoben, andere vermutheten eine Erbschaft u. s. w. Der Kellner ging nach Ungarn, wo er in den Jahren 1848 und 1849 im Dienste der Revolution kämpfte, und sich hierauf in die Türkei flüchtete. Hier erzählte er unter seinen Genossen die Mordgeschichte. Unter diesen befand sich zufällig ein Galizier, der vor kurzer Zeit in seine Heimath zurückgekehrt ist und durch den die That zu Ohren der Justiz gelangte. Den Nachforschungen gelang es, das Skelet des Lords an bezeichneter Stelle aufzufinden. Man ist sehr gespannt auf das Resultat dieses interessanten Kriminalfalles.

Die orientalischen Angelegenheiten scheinen trotz aller Friedens-Versicherungen doch eine mehr kriegerische Wendung nehmen zu wollen, als man dachte. Kaum sind die Russen, allerdings nur 25,000 Mann stark, in die Donaufürstenthümer eingerückt, so meldet die neueste telegraphische Depesche, daß auch Oestreich ein Armeekorps zur Gränzvorsicht bei Peterwardein zusammenzieht. Hängt diese Gränzvorsicht nicht etwa mit den Vorfällen in Smyrna zusammen und will man nicht gerechte Genugthuung nehmen. Diese Vorfälle sollten den Großmächten jedenfalls beweisen können, daß kein Vertrag mit den Türken etwas hilft, da diese Regierung schon so heruntergekommen ist, daß sie nicht einmal die Ordnung und Sicherheit im Lande aufrecht erhalten kann. Man sollte ihr daher in Europa ein Ende machen, aber nicht, indem man große Reiche noch mehr vergrößert, sondern durch Wiederherstellung eines lebensfähigen griechischen Reiches.

Die Türkei rennt selbst in ihr Verderben. Der Meuchelmord der von ihr geschützten und gehätschelten Flüchtlinge zu Smyrna kann ihr theuer zu stehen kommen. Oestreich wird dadurch nicht feindlicher gegen sie gestimmt und doch war es vorzugsweise nur Oestreich, das sie durch seine Vermittlung vor dem gewaltigen Armen Rußlands retten konnte. Lassen die beiden großen Kaiserstaaten ihrem gerechten Groll freien Lauf, so ist die Herrschaft des Halbmonds in Europa zu Ende. Und in der That, es sieht kriegerischer aus, als man bis jetzt glauben mochte. Doch glauben wir, daß wenn es zum Kriege kommt, dieser nur von sehr kurzer Dauer sein wird. Das altersschwache, morsche und unterwühlte Türkenreich ist von Oestreich und Rußland, wenn es diesen nur ein wenig Ernst ist, bald über den Haufen geworfen, ohne daß eine Hilfe von der Seine oder Themse viel dagegen zu thun vermöchte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eine östreichische Zeitung wirds nach dem Weltlaufe wohl getroffen haben, wenn sie über den wahrscheinlichen Verlauf der Händel zwischen Rußland und der Türkei sich so äußert: Dem russischen Gesandten muß eine goldene Brücke zur Rückkehr nach Constantinopel geschlagen werden. Rußland darf in den Augen der Christen in der Türkei keine Schlappe erleiden. Die Würde des russischen Kabinetes verlangt irgend ein Opfer, das die Türkei bringen muß. Wenn der Große zu weit gegangen ist, so muß der minder Große höflich um Entschuldigung bitten, damit jener seinen eigenen Fehler diesem nicht übel nehme. Die Pforte muß Rußland einige Fehler abbitten, gleichviel ob sie diese begangen hat oder nicht.

Noch jezt am Vorabende der Entscheidung ist die Stellung Englands und Frankreich zu den Türken so unklar und schwebend wie im Anfang. Eine Note der englischen Regierung soll der französischen eröffnet haben, England werde die Besetzung der Fürstenthümer nicht als Kriegsfall betrachten und in die Dardanellen nicht einfahren. Napoleon hielt mit seinen Ministern sofort einen Kabinetsrath. Die neuesten englischen Zeitungen meinen, alles werde davon abhangen, ob der Sultan selber bis zum Krieg schreiten werde. Das Publikum ist der Meinung: viel Geschrei und wenig Wolle; die Flotten wurden wegen der Fürstenthümer keinen Schuß feuern.

Ein Adjutant des Kaisers von Rußland gab sich in England große Mühe, unter der Hand zu erfahren, wie weit die Rüstungen der Engländer zur See gehen und schlug allerlei heimliche Wege dazu ein. Da erbot sich die Regierung, ihm alle Werften und Häfen zu zeigen und ließ ihn herumführen. Der Russe erschrack über den Umfang der Rüstungen und die Kriegsfertigkeit der Schiffe. Nur an Matrosen fehlt es.

Paris, 6. Juli. Gestern wohnte der Kaiser und Kaiserin der Wiedereröffnung der komischen Oper bei. In dem Augenblick als Ludwig Napoleon das Theater verlassen und in den Wagen steigen wollte, hört man in der Nähe des Kaisers eine Pistole fallen, einige wollen sogar einen Schuß gehört haben. Der Blousenmann, dem die Waffe entfallen, ward sogleich verhaftet, ebenso eine beträchtliche Anzahl von Personen in Kitteln, wie auch in bürgerlicher Kleidung, 6 davon wurden nach der Conciergerie geführt, andere gleich freigelassen. Unter den 16 in Gewahrsam Gebrachten befanden sich drei Handwerker, bei denen man Dolche und geladene Pistolen gefunden. Einer von ihnen soll ausgesagt haben, daß zehn Mitverschworene auf dem Platze gewesen.

Die eleganten Pariserinnen werden den Wilden immer ähnlicher, nur daß sie noch keine Ringe in der Nase tragen. Eine elegante Dame geht nie in Gesellschaft, ohne sich vorher die Augenbraunen glänzend schwarz, die Adern an den Schläfen fein blau und die Ränder der Augenlider mit schwarzen Streifen bemalt zu haben. Mit orientalischen Tuschen werden glänzende Geschäfte gemacht und der Herr Gemahl kennt die eigene Frau nicht mehr, wenn sie aus der festverschlossenen Ankleidestube kommt und das Küssen ist ganz abgeschafft.

Am 9. Juli fiel in der Stadt Rouen und deren Umgebungen ein dichter Hagel, der solchen Schaden anrichtete, daß derselbe jezt noch unberechenbar ist. Dieses Meteor dauerte ungefähr 5 Minuten. Um 9 Uhr Morgens erdröhnte plötzlich aus einer schwer überhangenden schwarzgrauen Wolke ein Donnerschlag, dem gleich ein lautes Geklirr in der Luft folgte. Der Hagel begann und fiel so dicht, daß er alle Bäume entlaubte, an den Wänden Spuren wie abprallender Flintenkugeln hinterließ und in der Luft fliegende Schwalben und Tauben tödtete. Die Glasscheiben der Fenster und Thüren wurden buchstäblich in der ganzen Stadt zertrümmert. An manchen Orten fand man Hagelkörner im Gewichte von ¼ Pfund. Im Spital von Rouen wurden allein 2000 Glasscheiben zerschlagen und alle Treibhäuser sind zu Grunde gerichtet. In den Kaufläden wurden die Spiegelscheiben der Schaukasten zertrümmert, und alle Glaswölbungen von Rouen erlitten dasselbe Schicksal. Den Gärtnern wurden alle Melonenglocken zerschlagen; ihr Schaden ist so groß, daß die Stadt eine Subscription für sie eröffnet hat. Die Menschen, die sich auf der Gasse befanden, erhielten furchtbare Quetschungen. Ein Arbeiter wurde vom Hagel auf den Kopf getroffen und erhielt eine fingerlange klaffende Wunde, die bis zum Schädelbein hinabdrang. Die Pferde bluteten an allen Orten, denn der Hagel riß ihnen die Haut auf.

London, 8. Juli. Eine Sehenswürdigkeit ganz eigener Art ist hier angekommen, welche der hiesigen ethnographischen Gesellschaft, welcher sie gezeigt worden ist, viel Skrupel und Kopfzerbrechens macht. Es ist eine alte Sage in Mittelamerika, daß nach der Eroberung Mexikos durch die Spanier eine Anzahl Azteken sich in ein abgelegenes Thal der Sierra geflüchtet und dort eine neue Stadt, ein Abbild des alten Mexiko, gegründet hätten. Es gingen Gerüchte, daß Jäger von der Höhe des Gebirgs die goldgedeckten Thürme gesehen, und daß Einzelne hinabgestiegen, aber nie zurückgekehrt seyen. Im Jahr 1848 unternahmen Hurtis von Baltimore, Hammond von Canada und Velasques von San Salvador eine Reise, um die wunderbare Stadt aufzusuchen. Nur der Leztgenannte ist wieder zurückgekehrt. Unter 15° 48′ n. B. erblickte er — so sagt er wenigstens, geglaubt wird es nicht überall — von einem 10,000 Fuß hohen Gipfel der Sierra eine gewaltige Stadt mit Domen und Minarets, ähnlich den alten egyptischen Städten. Er wagte sich hinein, wurde in strenger Gefangenschaft gehalten, aber entkam. Seine beiden Gefährten wurden getödtet. Er beschreibt die Stadt als wohlbefestigt, voller riesiger Bildsäulen und anderer Bauwerke, die Sitten der Einwohner als peruanisch mit assyrischem Luxus. In der Landessprache heißt die Stadt Ixmaya. Bei seiner Flucht nahm Velasquez zwei Kinder mit, dieselben, die jezt hier sind und von Montag an dem Publikum gezeigt werden sollen, wahre Liliputs. Am Montag wurden dieselben der Königin vorgestellt. Das Alter des Knaben wird auf 17, des Mädchens auf 11 Jahre geschätzt, und man hat berechnet, daß sie, wenn ausgewachsen, höchstens drei Fuß hoch seyn werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw